



Erzähl mir von früher:

Am 15. November 2023 fand der zweite Teil unserer Veranstaltungsreihe "Erzähl mir von früher" statt. Dieses Mal wurden die Hauptredner von zwei charmanten Damen, Frau Medenwaldt und Frau Hillig, unterstützt. Mit drei weiteren Jahren an Lebenserfahrung im Gepäck wurden insgesamt 276 Jahre an Erinnerungen zusammengetragen.

Frau Andrea Müller, unsere Seniorenvertraute, hieß die zahlreichen Besucher herzlich willkommen, die erneut zahlreich im Sitzungssaal des Rathauses erschienen waren. Dieses Mal sollte es jedoch etwas fröhlicher zugehen, da der erste Teil der Erzählreihe teilweise mit traurigen und schmerzlichen Erinnerungen verbunden war. Herr Gaupp, als vorheriger Hauptredner, unterstrich dies und bemerkte eher ironisch, dass er deshalb jetzt noch traurig wäre.

Darüber hinaus stellte Frau Müller das "Hoi'garta Bänkle" vor, das keinesfalls als Ruhebänk dienen soll, sondern als Ort zum "hoi'garta" oder "ratschen". Die Bezeichnung "Ratschbänkle" klingt jedoch nicht so schön. Auf dem "Hoi'garta Bänkle" können sich einfach alle treffen, die Zeit und Lust haben, um sich alte oder auch neue Geschichten zu erzählen.

Auch unser Bürgermeister, Herr Michael Obst, begrüßte die zahlreichen Gäste und betonte, dass in 276 Jahren wohl sehr viel passieren kann, und zwar nicht nur Spitzbubengeschichten. Eine solche Gelegenheit wie diese Erzählreihe ist von unschätzbarem Wert, und er stellte die Frage in den Raum, ab wann man eigentlich von "früher" sprechen könne, da man vielleicht selbst bereits zum "alten Eisen" gehöre.

Geschichten einer Hebamme – Frau Hillig

Herr Gaupp überlässt Frau Hillig als Kavalier der alten Schule den Vortritt. Fr. Hillig ist eine geborene Rapp und mit diesem Nachnamen konnten die Kellmünzer nun auch etwas anfangen. Sie kam im Haus Nr. 3, dem ehemaligen Schuhgeschäft Rapp zur Welt, welches

heute als Marktstraße 3 beziffert wird. Dies ist nun das Wohnhaus von Thomas Mayer, dessen Eltern Heidi und Manfred Mayer leider schon verstorben sind.

Aufgrund ihrer familiären Wurzeln in einer Schusterfamilie betonte Frau Hillig gleich, dass es früher üblich war, dass jedes Paar Schuhe individuell angefertigt wurde, im Gegensatz zu den heutigen großen Schuhkaufhäusern.

Sie selbst erlernte wie ihre Mutter den Beruf der Hebamme und war von 1951 bis 1956 für die Hausgeburten in Kellmünz zuständig. Auch über ihre Großeltern hatte sie Interessantes zu berichten. Zum Beispiel, dass ihre Großmutter 18 Kinder bekommen hatte und ihr Großvater aus Dankbarkeit aber auch aus Verzweiflung, die offene Wegkapelle in Osterberg gebaut hat. Diese steht links an der Ortseinfahrt von Kellmünz kommend. Vermutlich war der Hauptgrund für den Bau der Kapelle, dass der Großvater dort täglich gebetet hat, Gott möge ihm dieses Jahr kein Kind schenken.

In ihrer Jugend wohnte Frau Hillig in Altenstadt und im Jahr 1939 zogen sie in das ehemalige Wohnhaus der Jüdin Sophie Strauß, welches zur damaligen Zeit den seltenen französischen Dachstuhl (Mansarddach) hatte. Im Jahr 1939 wurden aufgrund von Bombenangriffen auf Städte nicht nur Kinder, sondern auch schwangere Frauen aufs Land evakuiert, da das Krankenhaus total überfüllt war. Die Hebammenstation befand sich dementsprechend in ihrem Haus, und so musste Frau Hillig ihr Kinderzimmer für die Geflüchteten räumen.

Zum Kriegsende, als die Amerikaner den Ort friedlich einnahmen, besetzten sie vorzugsweise große Häuser, zu denen auch das Wohnhaus von Frau Hillig gehörte. Als die Amerikaner vor der Tür standen, ging ihre Mutter mit einer weißen Fahne und einem Kind auf dem Arm hinaus. Der Anblick bewegte einen amerikanischen Soldaten zutiefst und er begann furchtbar zu weinen. Er erzählte, dass er selbst erst kürzlich Vater geworden war, sein Kind jedoch wegen des Krieges noch nicht gesehen hatte. Von den Amerikanern wurden sie durchweg verwöhnt.

Bis 1947 konnte Frau Hilligs Mutter aufgrund der Notwährung nur mit Lebensmitteln bezahlt werden, was sowohl Vor- als auch Nachteile mit sich brachte, neben dem ein oder anderen befremdlichen Moment. Ein solcher Moment ereignete sich, als Frau Hilligs Mutter ein Ferkel für ihre Dienste auf der württembergischen Seite geschenkt bekam, welches aber aufgrund der französischen Besatzungszone nicht so einfach über die bewachte Illerbrücke zu transportieren war. Also erhielt Frau Hillig von ihrer Mutter die Anweisung, während der amerikanischen Grenzkontrolle auf der Illerbrücke wie ein Schwein zu grunzen. Als der Grenzkontrolleur die Mutter fragte, ob es ihrer Tochter gut gehe, antwortete die Mutter lakonisch: "Jaja, sie ist halt ein bisschen besonders."

Während ihrer Zeit als Hebamme von 1951 bis 1956 waren in unserer Gegend die Winter oft sehr streng und begannen häufig bereits Mitte November. Der immense Schneefall stellte bei den Hausgeburten eine besondere Herausforderung dar. Ein besonders prägnantes Erlebnis ereignete sich, als Frau Hillig einmal um halb 2 Uhr morgens bei starkem Schneetreiben zur Entbindung bei der Familie Schneider in Weiler fahren musste. Die Straßenverhältnisse waren äußerst schwierig und es war nicht einfach den Hof zu finden. Doch durch die dichten Schneeflocken konnte sie eine winkende Stalllaterne erkennen, die ihr den Weg wies.

Aber auch in den Jahren zuvor war der Winter eine große Herausforderung. Im Jahr 1941 mussten sogar alle Schneeschuhe und Skier abgegeben werden, da sie für den Russlandfeldzug benötigt wurden.

Geschichten von Herrn Gaupp

Als Frau Hillig zunächst mit ihrer Erzählung pausierte, trat Herr Gaupp ans Rednerpult, das in seinem Fall ein Erzählsessel war. Bevor er jedoch beginnen konnte, stellte ihm Frau Andrea Müller eine Frage: "Wie war das nochmal bei Ihnen? Ich habe gehört, Sie waren schon mal im Gefängnis?" Frau Müller hatte dies von Herrn Gaupp kurz vor der Veranstaltung und ohne weitere Gäste erfahren, und so kam es zu diesem Geständnis. Herr Gaupp bestätigte, dass er bereits im Alter von einem Jahr für einen Besuch im Gefängnis war. Sein Vater, ein politischer Häftling, war Mitglied bei der Reichsbanner-Schutzstaffel, einer halb-militärischen Organisation der SPD, vergleichbar mit der SS und SA der NSDAP. Aufgrund des Nationalsozialismus wurde die Organisation verboten, und die Mutter besuchte gemeinsam mit Herrn Gaupp den Vater im Gefängnis.

Auch Frau Medenwaldt kannte zu dieser Zeit bereits Herrn Gaupp. Sie wohnte damals noch im Nachbardorf Pleß. Während der Zeit, als Herr Gaupp in Altötting lebte - ebenso wie die Tante von Frau Medenwaldt -, schickte er regelmäßig seine Kleidung nach Kellmünz, um sie dort waschen zu lassen. Frau Medenwaldt durfte dann beim Besuch ihrer Tante die saubere Kleidung wieder mit nach Altötting nehmen.

Herr Bürgermeister Obst fragte Herrn Gaupp nach seinem beruflichen Werdegang. Sein Spitzname damals war "der verkrachte Student", da er sich in der Oberschule nicht mit Ruhm bekleckert hatte. In Kellmünz hatte er zwei vertraute Weggefährten, Helmut Link (das war der "Brävste" von ihnen) und Max Bürzle. Zu dritt hatten sie eine Feuerstelle im Hang unterhalb des Bischofshauses. Einmal wurde diese mit Dachpappe angezündet und heißer Teer tropfte auf Herrn Gaupps Handfläche, weshalb er einen Verband tragen musste.

Da es seine Schreibhand betraf, konnte er in der Schule nicht mehr schreiben, geschweige denn Schulaufgaben erledigen. Stattdessen wurde er abgefragt, was ihm in die Karten spielte, da er beim Mündlichen immer besser war und seine Handschrift von den Lehrern oft kritisiert wurde. Als die Verletzung verheilt war, beschloss er, den Verband einfach weiterzutragen. Leider wurde er einmal dabei erwischt, wie er im Zug zur Oberschule nach Memmingen einen Verband an die wieder gesunde Hand anbrachte. Als ihn jemand verpetzte, wurde er noch in derselben Stunde von der Schule verwiesen. Dies verhinderte leider seinen Traumberuf, Förster zu werden. Für diejenigen, die Herrn Gaupp kannten, war dies eigentlich keine Überraschung, dass er Förster werden wollte. Denn dies ist doch ein Beruf bei dem man auch eine Schusswaffe tragen durfte.

Herr Gaupp's Traum

Herr Gaupp sei zusammen mit seinem Freund Hubert, dem das Flugzeug gehörte, eineinhalb Mal um die Welt geflogen, wobei er die Hälfte der Strecke selbst geflogen habe. Besonders zu erwähnen ist hier, dass Herr Gaupp **keinen** Flugschein besaß. Bürgermeister Obst meinte, dass dies wohl ein Privileg des Alters sei, da solche "Taten" längst verjährt seien. Daraufhin meldete sich Herrn Gaupps Tochter, Elisabeth Groß, zu Wort und teilte ihre Sichtweise zum Fliegen ihres Vaters mit. Hubert und Herr Gaupps Wunsch sei es gewesen, einmal unter dem Rundbogen der Illerbrücke hindurchzufliegen. Dieser Wunsch sei jedoch Gott sei Dank nie in

Erfüllung gegangen. Dennoch habe Herr Gaupp ihnen immer wieder damit Angst gemacht, indem er drohte, es irgendwann doch noch zu tun.

Geschichten über hiesige Kellmünzer

Als noch nicht viele Zuhörer im Saal waren, versprach Herr Gaupp, dass er heute auch etwas über hiesige Kellmünzer Persönlichkeiten erzählen wolle. Eine ZuhörerIn half ihm damit dann auf die Sprünge, indem sie erwähnte, dass es der Bürger Josef Frank seinerzeit geschafft habe, unter dem Rundbogen der Illerbrücke hindurchzufliegen. Herr Gaupp bestätigte dies und hob Josef Frank als einen äußerst interessanten Mann hervor. Während des Ersten Weltkriegs führte Frank die erste Flugzeuglandung auf Kellmünzer Fluren durch, indem er seine Maschine bei Gegenwind den Mühlberg hinauf landete. Während des Zweiten Weltkriegs war er als Flugzeugreparaturmeister am Memminger Berg beschäftigt. Neben seinen Flugkünsten war er auch im Autofahren talentiert und gewann einst das Oberjochrennen. Selbst im hohen Alter von über 80 Jahren tanzte er noch auf Faschingsbällen, als Kellmünz noch solche altehrwürdigen Bälle in ebenso altehrwürdigen Kulissen wie dem Kronen- oder Bräuhausaal abhielt.

Herr Gaupp erzählte auch eine Anekdote über den ehemaligen Bräumeister Franz Xaver Kramer, der von Herrn Gaupps Leidenschaft für Waffen wusste. Zusammen mit dem Kaufmann Linder, der die Erstausgrabungen im Römerkastell leitete, hielten sie einst Brückenwache. Es war zur Zeit des NS-Regimes, als Herr Gaupp noch ein kleiner Bub war.

Bräumeister Kramer fragte ihn: "Mechtsch du des Gwehrl kaufa? Für 20 Mark bekommst du es." Kramer glaubte, dass Herr Gaupp das nötige Geld nicht hätte, was auch stimmte. Doch um dem Kramer eins auszuwischen, schenkte Kaufmann Linder Herrn Gaupp die 20 Mark. Infolgedessen zog der Bräumeister Kramer sein Angebot zurück und behielt sein „Gewehr“.

Zu Hause bekam Herr Gaupp auch noch eine Tracht Prügel, da seine Eltern der Meinung waren er hätte die 20 Mark gestohlen. Der Braumeister Kramer hatte es den Eltern und dem Großvater gesteckt, weil er es sich nicht erklären konnte wie Herr Gaupp an das Geld gekommen ist. Dass Herr Gaupp eigentlich fast unschuldig war half ihm dabei wenig, denn bis er den Sachverhalt aufklären konnte, hatte er bereits die Prügel bekommen. Herr Gaupp meinte aber, dass war egal da sein Großvater sowieso nicht die beste Hochachtung ihm gegenüber hatte.

Weihnachten

Es schien, als traute sich niemand so recht eine weitere Frage in den Raum zu werfen, also meldete sich erneut Frau Müller zu Wort. Sie fragte, wie früher Weihnachten gefeiert wurde. Frau Hillig antwortete: "Ganz bescheiden, es gab Würstle und Kartoffelsalat." Die anderen nickten zustimmend, ebenso wie der Großteil der Zuhörer.

Nach dem Krieg waren die Zeiten jedoch schwer. Herr Gaupp verbrachte beispielsweise dreimal die Nacht an Heiligabend im Wartesaal des Bahnhofs in Ulm, da es aufgrund des vielen Schnees keine Verbindung mehr nach Kellmünz gab. Frau Hillig erzählte, dass sie nach dem Krieg in Ulm zur Schule ging, wo alles dem Erdboden gleichgemacht war. Im Winter blies der Wind durch Schlitze im Zugwaggon, und man saß auf einfachen Holzbänken.

Führerschein

Frau Müller fragte weiter in die Runde: "Musste man damals schon einen Führerschein machen?" Frau Hillig bejahte und erklärte, dass sie ihren Führerschein bei Burkart in Illertissen gemacht hatte. Sie zog ihn sogleich aus ihrer Tasche und ließ ihn umherreichen.

Herr Gaupp betonte, dass dieser jedoch in keinem Verhältnis zu heutigen Standards steht. Er machte seinen Klasse 1 Motorradführerschein in Heilbronn, wo er für die Prüfung im Hof um ein paar Pylonen fahren musste. Seinen Autoführerschein der Klasse 3 erwarb er ebenfalls bei Burkart in Illertissen, den er innerhalb von 14 Tagen erhielt. Er erinnerte sich scherzhaft, dass die Prüfung "dermaßen schwierig" war, dass er nur drei Fragen beantworten musste. An der Staig in Illertissen wurde er aufgefordert, hinter einem Auto einzuparken, was wohl der Grund dafür ist, dass er auch heute noch nicht richtig einparken kann. Herr Gaupp hatte damals das 21. Auto in Kellmünz, was eine Seltenheit war, und man konnte fast an einer Hand abzählen, wer alles ein Auto besaß. Während des Erzählens fiel ihm ein, dass sein Bruder Frau Hillig in Altstadt für die Entbindung seines Kindes geholt hatte.

Epilog

Abschließend möchten wir uns bei den Erzählern herzlich bedanken, welche überhaupt die Erzählreihe „Erzähl mir von früher“ ermöglichen. Diese Erzählungen waren nicht nur unterhaltsam und lehrreich, sondern auch inspirierend und bewegend. Durch die persönlichen Geschichten konnten wir einen lebendigen Einblick in vergangene Zeiten gewinnen und verstehen, wie die damaligen Ereignisse und Erfahrungen das Leben geprägt haben. Sie erinnern uns daran, dass jede Generation ihre eigene Herausforderung und Triumphe hat, und dass wir aus den Erfahrungen unserer Vorfahren wertvolle Lehren ziehen könnten.

Dieser Abend hat uns erneut vor Augen geführt wie wertvoll es ist sich Zeit zu nehmen und zuzuhören. Die Geschichten unserer älteren Bürgerinnen und Bürger sind ein Schatz, der uns nicht nur unterhält, sondern auch wichtige Lehren und Einsichten vermittelt. Hoffentlich werden wir auch zukünftig noch viele solcher Gelegenheiten nutzen, um von früher zu erzählen und zuzuhören, damit diese wertvollen Erinnerungen nicht verloren gehen.

*Zusammengefasst und aufgeschrieben im April 2024
von Andrea Müller und Jannik Mayerhofer*